Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 231. Freitag den 2. Oktober 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 77 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Literarisches: (die Oberschlesische Eisenbahn, zur Vermittelung eines sichern Urtheils über die Interessen, die Anlage und Ausführung derselben, von Manger, Königl. Bau-Inspektor. Breslau, bei F. Hirt. 8.) 2) Das Wörtlein „Du“, besonders in Seminarien. 3) Zur Geschichte der Kartoffeln in Schlesien. 4) Korrespondenz aus Hirschberg, Warmbrunn, Liebau, Reichenbach. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 29. Septbr. Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Bohn in Frankfurt a. d. O. ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Beeskow-Storkowschen Kreises, mit dem Wohnsitze in Beeskow, und zugleich zum Notar in dem Departement des Kammergerichts bestellt worden. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist der Predigtamts-Kandidat Müller zum Pastor in Tschilesen, der zeitherige Pfarrer zu St. Mauritius in Breslau, Lichthorn, zum Pfarrer bei St. Adalbert daselbst bestellt u. der zeitherige Kapellan Fieber in Sprottau zum Kurator in Märzdorf ernannt worden; zu Liegnitz ist der Pfarrer Müller in Leipe zum Erzpriester des Bolkenhayner Archipresbyterats ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist nach dem Schlosse Camenz in Schlesien abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Großbritannischen Hofe, Freiherr v. Bülow, von London. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 7. Division, Frh. v. Ditfurth, von Magdeburg.

Die Ziehung der 4. Klasse 82ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 6. Oktober d. J. Morgens 8 Uhr im Ziehungssaale des Lotteriehauses ihren Anfang nehmen.

Gestern Mittag beehrten Ihre Majestät die Königin so wie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen und Höchstdessen Gemahlin die hiesige Kunst-Ausstellung mit Ihrem Besuch, geführt von dem Wirklichen Geheimen Rath Herrn Alexander v. Humboldt. Allerhöchst und Höchstdieselben verweilten mit Interesse und Herablassung in den Sälen der Malerei und Skulptur. Darauf begaben sich die Hohen Herrschaften gleichfalls unter der Führung des Herrn von Humboldt nach dem Universitäts-Gebäude, um daselbst die typographische Ausstellung, welche in Folge der Säkular-Feier des Guttenbergs-Festes geöffnet ist, in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen. Die Mitglieder des Fest-Comité's hatten hier die Ehre, den Hohen Besuchenden die Reihenfolge der verschiedenen Operationen, welche zur Vollendung eines Buches nöthig sind, an den arbeitenden Maschinen erläutern zu dürfen. Die Höchsten Herrschaften verweilten auch in den drei Sälen, welche die Ausstellung der Inkunabeln, der vorzüglichsten Drucke aus den 400 Jahren der Erfindung, so wie die typographischen Leistungen des gegenwärtigen Berlins und die Säkular-Schriften und Blätter enthalten. Der Buchhändler Herr Enslin richtete darauf an Ihre Majestät die unterthänigste Bitte, das für die Feier bestimmte Album mit Allerhöchstihrem Namen zu schmücken, welches Ihre Majestät zu thun geruhten und worin die übrigen Erlauchten Gäste nachfolgten. Heute erfreuten Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen eben diese typographische Ausstellung mit Ihrer Anwesenheit, und nahmen auf das leutseligste von den vielen seltenen und gewählten Gegenständen der typographischen Ausstellung huldreiche Kenntniß.

Posen, 21. Sept. Der Hirtenbrief unsers Erzbischofs hat eine allgemeine Ueberraschung erregt. Eine solche Sprache hatte man von dem Erzbischof nicht erwartet. Daher ist auch der Eindruck desselben durchaus ein freudiger gewesen, und die allgemeine Stimme spricht sich dahin aus, daß der kirchliche Streit in unserer Provinz beendigt sei. Wie nahe war es dem Erzbischofe gelegt, schon vor einem Jahre eine gleiche Sprache zu führen und zu einem gleichen Resultate des Streites zu gelangen, denn in der Kabinetsordre an unsern Oberpräsidenten, die Hrn. v. Dunin vorgelegt wurde, sprach sich der verstorbene König ausdrücklich dahin aus, „daß er keineswegs gesonnen sei, die durch die Landesgesetze jedem katholischen Pfarrer gestellte Wahl, eine Ehe, welche nach den Landesgesetzen erlaubt ist, um deswillen, weil die Dispensation des kirchlichen Obern versagt worden, durch Aufgebot und Trauung zu vollziehen, oder sich gefallen zu lassen, daß diese von einem andern Pfarrer verrichtet werde, in irgend einem Theile des Reiches zu beschränken.“ Freilich fehlt es nicht an Solchen, die in diesem Schritte des Erzbischofs eine neue Schwäche erblicken, und schon prophezeien wollen, daß sich nun die enthusiastische Verehrung für ihn bald legen werde. Wer aber den Charakter der Polen kennt, mußte das Erlöschen eines Enthusiasmus, dem kein reelles Verdienst des Gefeierten zum Grund liegt, doch bald erwarten. Was etwa von einer Abneigung gegen die Regierung aus dem Streite zurückgeblieben ist, wird allem Anscheine nach von dem gegenwärtigen Könige leicht und bald überwunden sein, denn die polnischen Rittergutsbesitzer, die von der Huldigung bereits zurück sind, haben sich selbst dahin geäußert, daß unter einem solchen König die Anhänglichkeit der Polen an ihre Nationalität einen gewaltigen Stoß erleiden müßte.

(L. A. Z.)

Bacharach, 23. Sept. Die Artikel 60 und 66 des in disseitiger Provinz noch geltenden franz. Gesetzes vom 18. Germinal X. bestimmen, daß jeder Kanton eine eigene Kantons-Pfarrei, verbunden mit einem Staatsgehalte von 1000 — 1500 Frs. haben soll. Bei Einführung dieses Gesetzes wurden die gerechten Ansprüche der hiesigen kathol. armen Pfarrei als im Hauptorte des Kantons unberücksichtigt gelassen und die mit bedeutenden Einkünften dotirte Pfarrei Oberwesel, aus bisher noch unbegreiflichen Gründen, zu einer Kantons-Pfarre erhoben. Alle Reklamationen an die damaligen geistlichen und weltlichen Behörden hatten nur den Erfolg eines negativen Bescheides. Durch die im Jahre 1821 erfolgte Aufhebung des hiesigen Kantons und dessen Vereinigung mit dem von St. Goar war alle Hoffnung vereitelt, und nur die Uneigennützigkeit des seitherigen Pfarrers und königl. Schulinspektors Herrn Klein, in wahrer treuer Befolgung seines apostolischen Berufs erhielt der mittellosen Gemeine einen rastros thätigen Seelsorger. Die Hoffnung erstarkte jedoch wieder, als des unvergeßlichen hochseligen Königs Maj., in Allergnädigster Berücksichtigung der bürgerlichen Wohlfahrt, mittels Kabinetsordre vom 19. November 1837, die Wiederherstellung des hiesigen Kantons zu befehlen geruhten, und nicht vergebens. Von der allgütigen Vorsehung war es der Gemeinde vorbehalten, durch des jetzt regierenden Königs Maj., mit der gewohnten Raschheit eingreifend, mit dem beglückt zu werden, was ihr Zeitverhältnisse ungerecht versagen mußten, indem Allerhöchstdieselben durch Kabinetsordre vom 18. Juli c. zu bestimmen geruhten, daß das Staatsgehalt der kathol. Pfarrei Oberwesel bei der nächsten Erledigung derselben von 364 Rtlr. 26 Sgr. 3 Pf. auf 233 Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf. herabgesetzt, dagegen das der Pfarrei Bacharach, unter Erhebung derselben zur Kantonal-Pfarrei von 131 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. auf 262 Rthlr. 15 Sgr. erhöht werde. Dieser Akt königl. Gnade steht mit dem in Zirkulation begriffenen allerhöchsten Kabinetsschreiben als Antwort auf die Huldigungsadresse der kathol. Geistlichkeit von Preußen und Posen, in welchem der Monarch sagt, daß er als Christ sich verpflichtet fühle, alle christlichen Glaubensgenossen ohne Unterschied zu lieben; derselbe werde mithin nach diesem Grundsatze die Bekenner der kathol. Konfession und deren Geistlichkeit gleich allen andern schätzen, achten und wohlthun, so viel er vermöge, — in engster Verbindung und ist ein Fingerzeig zur glücklichsten Zukunft in confessioneller Beziehung.

(Rh. und Moselzeitung.)

Deutschland.

Mergentheim, 22. Septbr. Heute Abend erfolgte die Rückkunft Seiner Hoheit des Herrn Herzogs Paul Wilhelm von Würtemberg aus den fernen Gegenden des Orients in seine hiesige Residenz. Sichtbar gerührt war Er durch den Ihm bereiteten feierlichen Empfang und durch die herzlichen Glückwünsche zu den muthig überwundenen Gefahren einer Reise, die dem Zwecke der Bereicherung der Naturwissenschaften galt. Die gelehrte Welt wird deßhalb auch in ihren Erwartungen nicht lange unbefriedigt bleiben, inzwischen aber wird sie sich durch die Schätze, die der Prinz auf seinen frühern Reisen in Amerika und nun auch in Afrika sammelte, von Neuem angezogen finden, in einem Naturalien-Kabinet zu verweilen, das als eines der interessantesten in Deutschland bezeichnet zu werden verdient.

Erlangen, 23. Septbr. In der gestrigen Versammlung der Naturforscher und Aerzte wurde vor Allem der nächste Versammlungsort gewählt. Die Wahl fiel auf Braunschweig. Sodann begrüßte die Versammlung Herrn Professor Olympios aus Athen im Namen dieser Stadt und ihrer Universität, so wie Griechenlands überhaupt, über deren naturwissenschaftliche u. medizinische Bestrebungen und bisherige Leistungen er zugleich nähere Auskunft gab. Die Liste der Mitglieder der Versammlung erhielt fortwährend Zuwachs. Das heutige Blatt wird die Zahl 300 ziemlich vervollständigen.

Großbritannien.

London, 23. Septbr. Mehrere Dampfschiffe der Regierung haben seit einigen Tagen in geheimer Sendung die Englische Küste verlassen. Man vernimmt auch, daß Matrosen, welche den Häfen von Northfleet und Gravesend angehören, freiwillig in den Königlichen Seedienst eingetreten und in Masse nach Portsmouth gewiesen worden sind, wo sie auf der „Queen“ von 120 Kanonen eingeschifft worden, um mit dem Admiral Codrington an Bord nach dem Mittelmeer abzugehen. Aus Liverpool wird unterm 18. September geschrieben: „England hat der Französischen Marine ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben. In weniger als 14 Tagen hat es die Ausrüstung von 16 Kriegsschiffen vollendet, ungerechnet die Dampfschiffe, die aus Spanien kommen und für den Dienst im Orient in Requisition gesetzt worden sind. Alle diese Schiffe haben ihre Bemannung dadurch erhalten, daß man durch unzählige Zettel, welche in den an die Bassins angrenzenden Straßen angeschlagen waren, Seeleute mittelst Versprechungen von Geld, Beute und guter Kost an Bord ohne viele Arbeit zur Dienstnahme anzulocken wußte. Diese Rüstung fand statt, ohne daß die Presse davon Kenntniß hatte, und erst jetzt erfährt man dieselbe, da die Kriegsschiffe segelfertig sind. Wir haben hier jetzt 36 Dampfschiffe und man zählt 15,000 Seeleute, die ohne Verzug in den Dienst eintreten können.“

Das Dublin Journal sieht das Steigen der Preise des Schlachtviehes, das durch Spekulanten in Massen aufgekauft wird, als Vorzeichen eines nahen Krieges an.

In einer hiesigen katholischen Kapelle wurde vorigen Mittwoch für den Polnischen Grafen, welcher an der Expedition Louis Bonaparte's Theil genommen hatte, aber bei Boulogne in der See ertrunken war, eine Todtenmesse gehalten. Viele der Polen, welche sich hier in London befinden, hatten sich zu diesem Gottesdienst eingefunden.

Frankreich.

Paris, 24. Septbr. Der Coustitutionel spricht sich seinerseits nun auch heute über die Behauptung des „Univers" aus, daß ein Zwiespalt zwischen den Herren Thiers und Guizot bestehe, und daß Letzterer sich durchaus nicht mit dem von dem Französischen Kabinette eingeschlagenen Weg einverstanden erkläre. — „Wir können," sagt der Univers, „in der bestimmtesten Weise behaupten, daß Herr Guizot zur Zeit der Eröffnung der legislativen Session nach Paris kommen wird. Die Debatten über die orientalischen Angelegenheiten werden nothwendiger Weise zu Explikationen führen, welche vor aller Welt darthun sollen, in welcher Stellung gegen einander sich die Herren Thiers und Guizot befinden."

Gestern fand eine Nachsuchung in dem Bureau des National statt nach Papieren und Schriften, die auf die Assotiacionen und Coalitionen der Handwerker Bezug haben. Dieselbe ist ohne Resultate gewesen.

Als es entschieden war, daß der Plan für die Befestigung von Paris zur Ausführung kommen sollte, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Barrieren an die Thore des Befestigungswerkes verlegt werden würden. Dadurch würde die Stadt Paris eine Ausdehnung von 14 Lieus und eine Vermehrung ihrer Einnahmen um ein Drittel gehabt haben. Offenbar aber würde eine solche Maßregel diejenigen, welche in diesem Umkreise wohnen, schwer verletzen. Der Munizipalrath hat sich nach einer langen Berathung gegen eine solche Verlegung der Barrieren ausgesprochen, und der „Moniteur parisien" verkündet heute, daß in Folge der Befestigung von Paris keinerlei Aenderung in der bisherigen Octrol-Linie statthaben werde. — In der ganzen Umgegend von Paris herrscht große Bestürzung wegen der anzulegenden Festungswerke, da es gar nicht zu berechnen ist, wie sehr das Eigenthum daselbst in Werth sinken wird. Das ganze Dorf Pantin wird sich unter den Kanonen der Forts befinden, und käme es zu einem [illegible], sondern auch 30 andere Dörfer auf der Stelle niedergebrannt werden. In Paris sogar sieht man jetzt an mehren Häusern Anschlagzettel mit den Worten: „Haus zu vermiethen mit bombenfesten Kellern." — Gestern wurden mehre Partien Holzhauer in den Boulogner Wald und den Park von Neuilly gesandt, um von dort eine Masse Holz, welches für die Befestigung abgehauen wird, wegzubringen. Ein Kommandant und mehrere Ingenieure leiten die Arbeit. Se. Majestät der König hat den ersten Pfahl, um die Linie, von der begonnen werden soll, zu bezeichnen, mit eigener Hand eingesteckt. Gestern wurde auch in Clichy eine Versammlung von Bauherren gehalten, welche den Kontrakt für die Errichtung von Hütten für 15,000 Arbeiter abgeschlossen haben. Von jedem Regiment der hiesigen Garnison werden täglich von jeder Kompagnie 10 Mann bei den neuen Befestigungswerken arbeiten. Die Erdarbeiten werden am 1. Oktbr. beginnen. — Die Forts détachés sollen bereits nächsten Mai's vollent sein. Die befestigte Einschließung wird nicht so schnell beendigt werden können, weil die Erdarbeiten inmitten des Winters zu schwierig sind. Die Verzögerung dieser bei der Beschleunigung jener Arbeiten wird den Verdacht nur vermehren, daß die Forts détachés gegen Paris gerichtet sind.

An der Börse hatten heute nur sehr geringe Variationen in den französischen Renten statt. Die 3% Rente blieb, nachdem sie anfänglich etwas in die Höhe gegangen war, am Schluß wieder auf dem gestrigen Preis. Die 5% Rente hob sich gegen gestern um 35 C.; es ist dies eine Folge der seit zwei Tagen bei dem Schatz begonnenen Semester-Zahlungen; viele Rentiers legen in der Regel, so wie sie ihr Geld erhalten, einen Theil ihres Semesters in 5% Renten an.

Das Memorial von Rouen vom 23sten berichtet, die Regierung habe aus Marseille und Toulon Mittheilungen erhalten, nach welchen mit der Ausführung des Londoner Vertrags im Orient auf das strengste fortgefahren wurde; die Anerbietungen Mehmed Ali's wären von den vier Konsuln und dem Türkischen Abgesandten zurückgewiesen worden: dies sei keine geringe Enttäuschung für Herrn Thiers gewesen, welcher bis zu diesem Augenblicke gehofft hätte, bei einer Verzögerung der Ausführung des Traktats vom 15. Juli ein neues Arrangement zu Stande zu bringen, welches allen Verwickelungen der orientalischen Verhältnisse ein Ende machen würde.

Im Kriegs-Ministerium ist beschlossen worden, daß in kürzester Frist 9 Bataillone Afrikanischer Tirailleure, nach dem Vorbilde der in Vincennes organisirten, gebildet werden sollen. Die Organisation dieser Bataillone soll im Lager von St. Omer statthaben. 70 Korporale und 50 Unteroffiziere werden aus den Regimentern der ersten Militair-Division genommen, um die Cadres vollzählig zu machen. Ein Theil der Offiziere wird aus den Unteroffizieren der in Algier stehenden Regimenter gewählt.

Briefe aus Bona vom 10. Sept. erblicken in den neuesten Demonstrationen Abdel Kaders die Mitwirkung Englands; die Einwohnerschaften, die sich noch vor 6 Monaten zu 15 — 20 mit einer Flinte behelfen mußten, sind heut zu Tage vollständig mit Bajonettgewehren versehen.

Tulle, 21. Sept. Hr. Raspail, der von den Vertheidigern der Madame Lafarge in aller Hast von Paris entboten worden war, ist um Mitternacht daselbst eingetroffen. Sein Wagen, heißt es, ist dreimal auf dem Wege gebrochen. Man hat von ihm die Worte vernommen: „Gebet mir die Tapeten des Gerichtslocals, alte Lehnstühle, schlechte Stühle u. s. w. und ich will in diesen Dingen mehr Arsenik finden, als man in dem Körper des Lafarge gefunden hat." Hr. Raspail hat die Teller untersucht, auf welchen man Arsenikflecken gefunden hat, er behauptet, diese Flecken rühren von dem Potaschenitrat her, und Hr. Orfila habe Unrecht gehabt, nachdem er mit diesem Reagens operirt habe, eine Vergiftung anzunehmen.*) Madame Lafarge hat am Sonntag ihr Cassationsgesuch unterzeichnet. Dieselbe ist die ganze Nacht nach ihrer Verurtheilung (auf die sie, wie andere Blätter melden, nichts weniger als gefaßt war) in einer Art von lethargischem Zustand geblieben; sie war kalt, ohne Bewegung und unempfindlich gegen Alles, was um sie her vorging. Den Morgen des Tages darauf befand sie sich jedoch besser und hat seitdem, wie man versichert, ihre ganze Energie wieder gefunden. „Zwischen mir und meinen Feinden," soll sie geäußert haben, „ist es noch nicht aus; ich werde mich noch vernehmen lassen können, und wir werden sehen! Das Bewußtsein meiner Unschuld wird mich aufrecht erhalten. Was meine Verurtheilung an sich betrifft, so ist sie von wenig Belang. Ein mächtigerer Richter als die meinigen hat mich seit langer Zeit zu einer Strafe verurtheilt, die alle in sich begreift. Könnte ich wenigstens nur so lange leben, um meine Unschuld erklärt zu sehen."

*) In der Berliner Voßischen Ztg. findet sich ein von Runge verfaßter, interessanter Aufsatz über die Auffindung des Arsenikstoffes, den wir hier unverkürzt mittheilen, da er manches Dunkle in dieser Angelegenheit aufhellt. Er lautet: „In dem Prozeß der Mad. Lafarge ist öfter von dem „Marsh'schen Apparat" die Rede, um mit dessen Hülfe das Vorhandensein des Arseniks darzuthun. Um dem Zeitungs-Leser hiervon einen klaren Begriff zu geben, bemerke ich vorweg, daß es nicht ein besonderer Apparat ist, worauf das Verfahren des Hrn. Marsh beruht: die kleinsten Mengen Arseniks zu entdecken und sichtbar zu machen; sondern es ist darauf gegründet, daß Wasserstoffgas Arsenik auflöst, und daß die Flamme eines solchen Gases kalte Körper, z. B. Porzellan mit einem schwarzen glänzenden Metallspiegel überzieht, wenn sie kurze Zeit in der Flamme gehalten werden; indeß reines Wasserstoffgas die Porzellanfläche unverändert läßt. — Man kann sich mit Hülfe eines gewöhnlichen Platin-Feuerzeugs sehr leicht und schnell davon überzeugen. Das Brennbare darin ist Wasserstoffgas. Hält man in der Flamme desselben einen kleinen weißen Porzellanscherben, so wird man keine Schwärzung des Porzellans bemerken, wenn die zur Füllung angewendete Schwefelsäure und das Zink rein waren. Vermischt man aber die Schwefelsäure des Feuerzeugs absichtlich mit etwas Arsenik-Auflösung, so wird die Flamme des nun ausströmenden Wasserstoffgases, sobald sie nur mit der kalten Porzellanfläche in Berührung kommt, diese mit einem schwarzen Metallspiegel überziehen. Man muß, soll der Versuch gelingen, den Porzellanscherben nur ganz kurze Zeit in der Flamme halten, damit er nicht heiß werde, sonst verflüchtigt sich der bereits darauf abgesetzte Arsenik wieder und das Porzellan erscheint weiß trotz des vorhandenen Arseniks. Es darf daher auch das Wasserstoffgas nur aus einer sehr engen Oeffnung ausströmen, damit die Flamme möglichst klein und die Hitze geringe sei. Unglaublich kleine Mengen Arseniks sind hinreichend, auf dem Porzellan einen sichtbaren Metallspiegel zu erzeugen, und ich übertreibe nicht, wenn ich behaupte, daß das Milliontheil eines Grans Arsenik dies noch zu bewirken vermag. — Eine andere Bedingung des Gelingens ist, daß sich das Arsenik in Auflösung befinde. Vermengt man z. B. die Säure des Platin-Feuerzeugs mit dem Pulver von weißem Arsenik, oder ist dieses durch Fett, Schleim 2c. eingehüllt, so kann es sich ereignen, daß die Wasserstoffflamme keinen schwarzen Metallspiegel auf dem Scherben hervorbringt, weil das Gas gar keinen Arsenik aufnehmen kann. Dieser Umstand scheint es zu erklären, daß mehrere der sogenannten Herren Sachverständigen (bei dem Prozeß Lafarge) mittelst des Marsh'schen Apparats kein Arsenik auffinden konnten in Substanzen, die später doch als arsenikhaltig erkannt wurden. — Noch ist zu bedenken, daß bei dem Vorhandensein von nur sehr wenig Arsenik-Auflösung die Wasserstoffgasflamme des Platin-Feuerzeugs nur Anfangs einen Arsenikspiegel giebt, später nicht mehr, weil das vorhandene Arsenik sich rasch mit dem Wasserstoffgas vereinigt und ausströmt. Läßt man daher eine solche Flamme zu lange fortbrennen, ehe man ihre Wirkung auf den Porzellanscherben prüft, so wird man kein Arsenik mehr entdecken, weil es bereits verflogen ist. — Daß die Gegenwart anderer Metalle, nämlich Eisen und Antimon, diese Arsenikprobe etwas unsicher machen, indem sie ähnliche Erscheinungen hervorbringen können, sei hier nur noch schließlich nebenbei bemerkt, damit ein Aengstlicher nicht gleich Zeter schreie, wenn die Flamme seines Platin-Feuerzeugs ihm Gift vorspiegelt."

Toulon, 20. Septbr. Wir erhalten heute von den Küsten Italiens Nachrichten von dem höchsten Interesse. Ein Theil der Romagna hat sich in Empörungsstand erklärt; die Stadt Forli gab den Impuls dazu; doch behielten die Truppen die Oberhand. Auch in Ancona floß Blut, und zwar zur nämlichen Zeit; Ancona erhob sich; es gelang aber den Truppen der dortigen Garnison, die Bewegung zu unterdrücken; es kostete dieser Versuch viele Opfer; man besorgte eine der blutigsten Reaktionen. In Ancona hieß es, die Franzosen würden in kurzem vor diesem Platze erscheinen. Es fehlen uns noch umständliche Berichte über die oben angeführten Ereignisse. Allein es ist positiv, daß Volksbewegungen in Ancona und Forli stattgehabt haben und in diesen beiden Städten Blut geflossen ist. Die Behörde besorgte noch weitere Manifestationen.

(Nachschrift.) Ein Schreiben aus Livorno vom 15. Septbr. bestätigt die Nachrichten von Ancona und Forli, ohne jedoch andere Details hinzuzufügen, außer daß die Anzahl der Opfer ansehnlich ist.

Aus Toulon wird ferner berichtet, daß eines der im dortigen Hafen befindlichen Dampfschiffe den Befehl erhalten habe, sich bereit zu halten, mit Depeschen für den französischen Botschafter in Rom nach Civita-Vecchia abzufahren. (F. J.)

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Man versichert, die Königin Victoria habe einen eigenhändigen Brief an die Königin Christine geschrieben und ihr Unterstützung und Hülfe-Sendung einer Flotte von Gibraltar nach Valencia angeboten, die zur Disposition der Regentin sein solle. — Ebenso versichert man, die Reise des Herrn von Miraflores und der Marquise von Santa-Cruz, welche sich vor Kurzem von Paris an die spanische Grenze begaben (gegenwärtig sollen sie sich noch in Bayonne befinden) habe zum Gegenstande gehabt, die Einschiffung der Königin Regentin von Spanien und der beiden Töchter derselben zu Valencia zu erleichtern; die Königin Regentin und ihre Töchter würden sich nach Frankreich begeben haben. (Vergl. die gestrige Bresl. Ztg.) Doch scheint dieses Projekt (wenn es überhaupt bestanden) vereitelt und unmöglich gemacht worden zu sein, die Behörden in Spanien sind auf der Hut. Der „National" veröffentlicht ein Schreiben eines Madrider Correspondenten vom 15. Sept. nach welchem Depeschen aufgefangen worden wären, welche Aufklärung über den Wunsch der Königin Regentin und Isabellens II., Spanien zu verlassen, geben sollen, und die Ausführung dieses Planes habe der König der Franzosen beabsichtigt; die Junten hätten demzufolge die energischesten Anordnungen getroffen; sie würden sich zwar nicht der Abreise der Königin Regentin Marie Christine von Bourbon widersetzen wollen, aber auch nicht zugeben, daß man Spanien in Verwirrung stürze, die Parteien in Fehde bringe und einen Bürgerkrieg herbeiführe, der unvermeidlich sei, wenn die junge Königin Isabella und deren Schwester entfernt würden; England habe sich anheischig gemacht, die Junten zu unterstützen, um den Eintritt solcher Begegnisse zu verhüten; wahrscheinlich habe die Abreise des britischen Botschafters nach Valencia hauptsächlich zum Zwecke, darüber zu wachen, das Louis Philipp's Vorhaben nicht gelinge.

Corunna, Betanzos, Orense, Oviedo, Santona und Castro de Urdiales haben sich für die Bewegung ausgesprochen und Junten errichtet. Die Präsidentschaft der Junta von Oviedo ist Don Evaristo San Miguel gegeben worden.

Der Bischof von Soria ist auf Befehl der Junta verhaftet und in Badajoz eingekerkert worden.

Die heutige Gaceta enthält ein Dekret, welches die Verhaftung der Minister Evaristo Perez de Castro, Lorenzo de Arragola, Xamon Santillan, Serafin-Maria de Soto, Graf v. Cleonard, Augustin Armendariz und Juan de Dios Sotelo befiehlt, weil sie der Königin die Bestätigung des Gesetzes über die Ayuntamiento's angerathen, und zwar so lange, als bis die Cortes, welche der wahre Ausdruck der Nation sind, sie nach dem Gesetze zur Verantwortung ziehen. Dieses Dekret ist von der Regierungs-Junta den Junten der Provinzen zugesandt worden, mit der Auflage, die Genannten, wo man dieselben trifft, zu verhaften.

Am 16. Septbr. hatte ein Bewegungsversuch in Pampeluna statt. Allein der General Ribero, an der Spitze seiner Truppen, unterdrückte denselben. Schon traf er Anstalten, die Stadt in Belagerungsstand zu erklären; er ließ den Behörden verkünden, daß bei einem abermaligen ähnlichen Versuche die Anstifter und Beförderer solcher Unordnungen niedergeschossen werden sollten; darauf kehrte Alles zur Ordnung wieder zurück. Ein Versuch gleicher Art wurde auch in St. Sebastian unternommen. Allein auch hier wurde sein Gelingen durch die Energie des General-Kommandanten verhindert. — Den Nordprovinzen ist die Lieferung ansehnlicher Geldsummen zur Bestreitung der dringenden Bedürfnisse der Truppen auferlegt worden; Vittoria allein soll 200,000 Realen entrichten. Allein es scheint, daß

man in Biscaya und Guipuzcoa entschlossen ist, einem solchen Begehren keine Folge zu leisten.

Belgien.

Brüssel, 22. Sept. Die „Emancipation" erzählt, England und Rußland hätten einen geheimen Traktat abgeschlossen, worin sie sich in die Herrschaft von ganz Asien theilen. Das französische Kabinet habe endlich Nachricht von diesem Traktat erhalten, und ihn den Höfen von Berlin und Wien mitgetheilt, die sich jetzt von dem Quadrupel-Vertrage zurückziehen wollten.

Schweiz.

Die Neue Züricher Ztg. schreibt aus **Zürich**: „Auf ein Gerücht von einem Zuge aus dem hinteren Lande gegen das Haus des ehemaligen Seminar-Direktors Scherr bewaffneten sich am 17. September die Anhänger des Letzteren in Winterthur und bald zum Schutze der Stadt die ganze Einwohnerschaft; man blieb unter den Waffen bis in die späte Nacht, die folgenden Tage wachte die Bürgergarde. — Herr Professor Pfeufer, der Nachfolger Schönleins, ist in Zürich angelangt. In Baselland sind die politischen Gefangenen alle auf freien Fuß gestellt, Heinrich Martin und Böllmy ausgenommen."

Die Bundeszeitung bringt folgende Nachricht: **Altorf**, 19. Septbr. Nachts 11 Uhr. Wie's letztverwichenes Jahr geschah, so schien auch dies Jahr der Herbstmonat ein Monat des Schreckens und des Unglückes für Uri werden zu wollen. Die Reuß, durch einige Tage fortwährende Regengüsse zu einer ungewohnten Höhe angewachsen, drohte gestern den 18. Septbr. jeden Augenblick die Wuhren zu überfluthen und dieselben zu durchbrechen; zwei Brücken, eine bei Attinghausen, eine bei Seedorf, wurden von den Wellen fortgeschwemmt, und ein neu hergestelltes Wuhrwerk beim Schachen in Schattdorf, das der Zeit zu trotzen schien und dessen Herstellung bei 1600 Francs gekostet hatte, wurde von dem Elemente durchbrochen und zerstört. Ein namenloses Unglück ließ sich mit Grund befürchten, allein Jehova sprach sein mächtiges: „bis hierher und nicht weiter", und sieh! gleichsam plötzlich fangen die Gewässer auffallend abzunehmen an und sind heute den 19ten Nachmittags 1 Uhr schon so tief gesunken, daß dermalen, dem Herrn sei gedankt! deßhalb keine besondere Gefahr mehr droht und kein ferneres Unglück zu befürchten steht, zumal auf den Bergen sowohl, als im Thal kühlere Witterung eingetreten und auf erstern schon ziemlich Schnee gefallen ist. (Bas. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Sept. Nachstehendes ist ein neuer Bericht über die **Verhandlungen mit Mehmed Ali**: „Nach Verlauf der ersten Frist begaben sich die Konsuln der Vertrags-Mächte zu ihm, um ihm den bereits stattgefundenen Verlust des Paschaliks von St. Jean d'Acre, die Beschränkung seiner Botmäßigkeit auf Egypten zu Gemüthe zu führen, sodann die Gefahr, in der er schwebe, binnen Kurzem Egypten zu verwirken. Wider alles Erwarten erwies sich Mehmed Ali diesmal ausnehmend artig, er versicherte, daß er die Bestimmungen des Londoner Vertrags genau erwogen, auch glaube, dessen Geist richtig erfaßt zu haben. Dankbar nehme er Egypten und die hinsichtlich dieses Landes seiner Familie verliehene Erblichkeit an. Er erkenne vollkommen die Billigkeit dieser Bestimmung an; doch könne er Syrien nicht aus den Augen verlieren; er habe während der acht Jahre, seit er die Administration desselben aus den Händen des verstorbenen Sultans empfangen, Wunder gewirkt in jenem Lande der Unordnung, der Meuterei und der Empörung; unmöglich könne sein Herr, der Padischah, in Berücksichtigung der Verdienste, die er, Mehmed Ali, sich durch die Bändigung der christlichen Bewohner des Libanons um das Osmanische Reich erworben, dieses Land seiner Verwaltung zu entreißen beabsichtigen. Deswegen sei Herr von **Walewski** von ihm nach Konstantinopel gesandt worden mit so billigen Bedingungen, daß er sich schmeichle, dieselben werden nicht nur die Pforte, sondern auch die hohen kontrahirenden Mächte des 15. Juli befriedigen. Herr von Walewski werde diese Wünsche und die Meinungen dem Sultan selbst vortragen, dieser Abgesandte werde gewissermassen ihn und zugleich Frankreich in Stambul vertreten, was ihm gewiß zu Statten kommen müsse. Nach dieser sonderbaren Erklärung ließ der Pascha die Konsuln nicht mehr zu Worte kommen und wiederholte öfters: „Ja, meine Herren, ich nehme Egypten an, aber Sie sehen wohl ein, Syrien kann ich nicht so gleichgültig fahren lassen; warten wir nur ab, welchen Erfolg Walewski's Bemühungen haben werden; es wird sich bald zeigen, bald . . . sehr bald . . ." und hiermit zog sich der Pascha zurück, vielleicht in dem Wahn, einen diplomatischen Hauptcoup ausgeführt zu haben. Noch seltsamer war der Empfang, den Stopford und Bandiera bei ihm hatten, denn diese überhäufte der große Mann des Orients mit Komplimenten, überhörte jedoch jede Aeußerung über die gegenwärtigen Verhältnisse, empfahl sich, und als sie gleich darauf bei ihm auf einer Privat-Unterredung bestanden, ließ er sie zum Diner einladen, aber mit der ausdrücklichen Bitte, sich jedes politischen Gesprächs mit ihm zu enthalten. Kurz vor der anberaumten Stunde ließ Mehmed Ali den beiden Herren absagen, indem er von einer bedeutenden Unpäßlichkeit befallen worden sei. Als Tags darauf der Pascha frisch und gesund einen Spaziergang machte, geriethen die Herren Admirale über diese schnöde Behandlung in gerechte Entrüstung, und lichteten sogleich die Anker, um sich mit der unter Napier's Befehlen stehenden Schiffsabtheilung zu vereinigen und auf Syrien zu operiren. Es wurden einige Segel vor Alexandrien zurückgelassen, gerade so viel, als unumgänglich nothwendig, um den Namen oder besser den Schatten einer Blokade des Hafens von Alexandrien zu retten. Offenbar hält sich Stopford, ein alter erfahrener Seemann, für viel zu schwach, als daß er etwas Ernstliches gegen Alexandrien und die vereinte Flotte des Pascha's zu unternehmen wagen sollte. (Allg. Ztg.)

Alexandrien, 6. Septbr. Die Befestigungs-Arbeiten an der Küste dauern mit gleichem Eifer fort. Ein Vertheidigungs-Comité wurde ernannt, bestehend aus Said Bei, Präsidenten, Selim Pascha, Hassan Bei, dem Kommandanten Housard und Herrn Mouquel, Ober-Ingenieur. Dasselbe hat bereits 800 Geschütze und 80 Mörser zur Vertheidigung der Küste aufstellen lassen. 5000 Artilleristen der Flotte werden zur Bedienung dieser Batterien verwendet. Man arbeitet gegenwärtig am Bau von Oefen, um Kugeln glühend zu machen. **Ibrahim Pascha**, Ober-General der egyptischen Streitkräfte, welche in Mekka und Medina standen, ist in **Alexandrien** angekommen. (?) Zwei Regimenter aus dem Hedschas werden hier erwartet. Die leichten Fahrzeuge der Flotte sind dicht an die Kai's gerückt worden, um sie gegen ein Bombardement zu schützen. Befehl ist gegeben, die Küsten von Damiette zu befestigen, und mehrere Ingenieure sind zu diesem Zweck dorthin abgegangen. — Die Nachrichten aus **Syrien** gehen bis zum 30sten. Das Lager von Marasch ist aufgehoben und die ganze Armee Ibrahim's an der **syrischen Küste** vertheilt worden. Ibrahim befand sich bei Abgang dieser Nachrichten in Balbek, Soliman in St. Jean d'Acre und der Emir Beschir ward beauftragt, mit einem Corps von Albanesen und Drusen das Gebirge zu bewachen. — Heute Morgens begaben sich die Konsuln der vier Mächte nach dem Palast und wurden von Boghos Bei und Sami Bei empfangen, denn Mehmed Ali schützte Unwohlsein vor. Man sagte den Konsuln, daß Rifaat Bei keine Antwort erhalten, als die, welche man ihnen vor einigen Tagen mitgetheilt hatte. Die Konsuln erklärten, eine solche Antwort käme einer Weigerung gleich. Sami Bei verneinte dies und sagte, der Sultan allein könne in dieser Sache entscheiden. Auf die Frage der Konsuln, ob sie bleiben könnten, im Falle die Zwangs-Maßregeln beginnen würden, antwortete Sami Bei, es werde dies dem Vice-König Vergnügen machen. Graf Medem fragte hierauf, ob seine Landsleute in Sicherheit seien, wenn er abreisen würde; die Antwort war gleichfalls bejahend. Bereits hatten die Konsuln Anstalten zur Abreise getroffen, sind aber jetzt doch geblieben und man spottet nun öffentlich über sie und nennt ihre Drohungen leere Prahlereien. — Admiral Bandiera hat den Oesterreichischen Schiffs-Eigenthümern angezeigt, sie könnten nach wie vor in den Hafen Alexandrien's einlaufen und Handel treiben, nur dürften sie keine Kriegs-Munition an Bord nehmen. (A. Z.)

Asien.

Nach Berichten der Augsb. Allg. Ztg. sollen die Engländer **Mokka** besetzt haben. Gleich nach dem Abzug der Egyptischen Truppen sollen die dort ansässigen Europäer, worunter auch der Englische Konsul, von den Arabern mißhandelt worden sein, worauf der Konsul seine Flagge abgenommen und den Kommandanten der Britischen Besatzung von Aden um bewaffneten Beistand gebeten habe. Dieser schickte drei Kriegsschiffe, welche sich Mokka's bemächtigten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 1. Okt. Das große Ereigniß der Erfindung der Buchdruckerkunst, deren 400jährige Jubelfeier nachträglich in Berlin mit so vielem Aufwande und der einträchtigsten Gesinnung begangen worden ist, steht als eine so wunderbare Fügung der Vorsehung, als ein so erhabenes Zeugniß der schöpferischen Kraft des menschlichen Geistes und als ein so mächtiges, in seiner segensreichen, weitverbreiteten und tiefeingreifenden Wirksamkeit durch nichts aufhaltbares Mittel der Veredlung der Menschheit vor aller Welt Augen da, daß es ein glücklicher Gedanke des **Malers H. Niemann** genannt werden muß, den **Moment des endlichen Gelingens der Erfindung durch den Pinsel zu versinnlichen**. Sein Gemälde, welches die Aufmerksamkeit aller Kenner und Laien auf sich zog, befand sich auf der Leipziger Kunstausstellung, wurde vom dortigen Kunstvereine angekauft, fiel durch das Loos Sr. D. dem regierenden Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen zu, und der berühmte Lithograph Louis Zöllner übernahm es, eine trefflich gelungene Copie davon auf Stein anzufertigen. Dieses 20 Zoll hohe und 17 Zoll breite Blatt ist in der That die schönste Erinnerungstafel an die Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst und durch seine Ausführung als Zimmerverzierung in den Räumen von Gutenbergs Zunftgenossen wie in den Sälen aller Kunstfreunde Platz zu nehmen auf gleiche Weise geeignet. Gutenberg sitzt auf dem Bilde im Vordergrunde und betrachtet die erste gelungene Probe des Abzuges eines Verses der heiligen Schrift. Hinter ihm steht der hülfreiche Genosse seiner Mühe und Arbeit, Schöffer. Selige Freude ruht auf dem Antlitz der beiden Erfinder und die Ahnung, welche unzerstörbare Wohlthat sie der Menschheit für alle kommenden Jahrhunderte erwiesen haben, scheint ihren Geist zu durchfliegen. — Der Preis für einen schwarzen Abdruck auf Velinpapier ist 2 Rtl., auf chinesischem 3; sorgfältig kolorirt kostet das Blatt 5 Rtl., in Oel gemalt, auf Rahmen und Leinwand gezogen 4 Friedrichsd'or. — Wir dürfen hoffen, daß dasselbe auch in Schlesien, wie überhaupt in Preußen, allgemeinen Anklang und verdiente Verbreitung finden werde, da sich in der That manche große Staaten und Monarchieen der Gegenwart ohne Buchdruckerei und ohne Bücher denken lassen; den **preußischen Staat** aber, wie er wurde und war, ohne die Kraft der Presse sich vorzustellen, ohne die Macht der auf dem Papier vertausendfältigten Rede, — eine schwere Aufgabe ist; Friedrich der Große ohne seine Schriften, welche Eroberungszüge weiter durch die Welt machten, als seine siegreichen Heere, wäre nur der halbe Friedrich. Man behauptet ja, daß die Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts durch seine Werke in Spanien eingedrungen sei und sie die ersten Breschen in die furchtbaren Mauern der Inquisition gelegt haben sollen. Während die Schriften der französischen simpeln Philosophen zurückgewiesen wurden, wagte man es nämlich aus legitimen Respect doch nicht, die eines königlichen Weltweisen als Contrebande zu confisciren.

Theater.

Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von **Marschner**. — Der ziemlich zahlreiche Besuch bewies, daß sich das Publikum nach so vielen Kleinigkeiten wieder einmal an etwas Ernstem erfrischen wollte. Seit vielen Jahren ist uns aus dem komischen Gebiete, sei es nun des Drama's oder Lustspiels, so viel geboten worden, daß es uns nicht wundern sollte, wenn der Geschmack aus Uebersättigung plötzlich umschlüge, und nach einer Befriedigung verlangte, an die früherhin gar nicht gedacht werden konnte, noch durfte. Wäre doch diese Ahnung zugleich eine Prophezeihung! Dann brauchte man den Bau des neuen Theaters nicht für ein überflüssiges Unternehmen zu halten, welches es ohne Zweifel wäre, wenn es sich auch in ihm nur um Schnurrpfeifereien handelte. Diese mögen aber fortan vielmehr in den längst geweihten Tempel der kalten Asche verwiesen werden! — Für die letzte Aufführung des Templers war Herr **Nusch** als Bois Guilbert neu und verdient also eine besondere Besprechung. Ueber die Art seines Gesanges, welcher noch gar viel Ausbildung ertragen kann, haben wir uns im Allgemeinen bereits öfterer ausgesprochen. Halten seine Anstrengungen, wie Hr. **Nusch** uns hoffen läßt, mit seinen tüchtigen Mitteln gleichen Schritt, so kann es gar nicht fehlen, daß er einst zu den besten deutschen Baritonisten gezählt wird. Für jetzt arbeitet Hr. **Nusch**, um mich des Alltagwortes zu bedienen, noch zu sehr aus dem Groben, als daß er schon auf Nebendinge, welche aber nichts desto weniger unumgängliche Bedingungen eines **classischen** Gesanges sind, wie Zierlichkeit des Vortrages und ein verständiges Abwägen der Töne gegen einander, große Sorgfalt verwenden sollte. Vielmehr handelt es sich vor der Hand noch um eine kluge Oekonomie seiner Stimme, um richtiges Athemholen u. dergl., welchem Allen Hr. **Nusch** vorzugsweise seine Aufmerksamkeit widmen möge. Wie nöthig er dieß hat, zeigte sich recht deutlich in der 12ten Scene des 1sten Actes, wo er einige Passagen, wie z. B. „Gesetz! Verbindung!" u. s. w., „Ha, wohl ersonnen" u. s. w. mit großer Kraft sang, trotzdem aber nicht den Eindruck hervorbrachte, welchen er bei größerer Besonnenheit gewiß gemacht haben würde. Dagegen müssen wir wieder gestehen, daß ihm die Arie in der 4ten Scene des 2ten Actes: „Mich verschmähen?" u. s. w. und das herrliche Duett in der 2ten Scene des 3ten Actes recht brav gelangen, obwohl auch hier gegen Einzelnheiten einige Ausstellungen, wie z. B. das häufige Verschlucken der Endsylben, zu machen wären. Außer dem Gesange möge Hr. **Nusch** auch noch ganz besonders auf sein Spiel, das bisweilen in seinen verschiedenen Rollen etwas einförmig ist, achten. — Dlle. **Dickmann** (Rebekka), welche bei jeder Vorstellung neue Fortschritte verräth, war auch dieses Mal des allgemeinen Beifalls würdig. — Die Umzüge boten einige Lächerlichkeiten dar; die Blasinstrumente ließen sich einige Male auf Nachlässigkeiten ertappen, so wie auch die 1ste Scene des 2ten Aufzuges nicht zum brillantesten ausfiel. Dlle. **Dickmann** und Hr. **Nusch** wurden gerufen.

**

Deklamatorisches.

Wie sich erwarten ließ, versammelte Hr. Schramm in seiner letzten Vorlesung von Shakespeare's „Was Ihr wollt" od. Der heilige Drei-Königs-Abend einen zahlreicheren Hörerkreis um sich, als Immermanns hier fast ganz und gar unbekanntes Tulifäntchen, dessen Vortrag erst sein schönes Vorleser-Talent bewähren sollte, in die heitere, für solchen Zweck besonders geeignete Räumlichkeit gelockt hatte. Insofern in jener wunderbar verschlungenen, sinnigen Arabeske des großen Briten die komische Weltanschauung selbst die Grundidee des Stückes bildet, ist es gleichsam als ein Normallustspiel im Shakespearschen Style zu betrachten und daher aorzugsweiser Theilnahme von Seiten aller Gebildeten werth und gewiß. Hr. Schramm wußte dieselbe durch sein richtiges Eingehen in den tiefen Geist des Dramas, welches das Leben als ein buntes Faschingsfest zur Schau stellt, wach und rege zu erhalten und zuweilen durch feine Nüancirung der einzelnen Partieen zu einem Beifall zu steigern, dessen laute Aeußerung nur aus conventionellen Rücksichten unterdrückt wurde. Der musikalisch träumerische Herzog, die mädchenhaft eigensinnige, schwer zu befriedigende und doch so leicht zu gewinnende anmuthige Olivia, die sanfte, gefühlvolle und doch so muthwillige und sinnreiche Viola, sammt der anschlägigen Maria fanden nicht minder ihr Recht, als Antonio mit seiner phantastischen Freundschaft für Sebastian, dieser selbst mit seiner raschen Jünglingsnatur. und die anderen in nicht so leichten Umrissen hingeworfenen, sondern sorgfältiger und drastischer markirten Charaktere des Narren von Profession sowohl wie der unfreiwilligen: Malvolio, Andreas und Tobias.

Je dialektreiner die Sprache des Vorlesers ist, je besser sich sein sonores Organ bei dem beschränkten Raume, mit der Bühne verglichen, ausnahm, um so vortheilhafter machte sich die geistreich und anmuthig, leicht und spielend dahin fließende Diktion des Lustspiels geltend. Jene anerkennenswerthen Vorzüge aber werden sich auch in vollem Maaße am heutigen Abende bewähren können, der uns Egon Eberts Wlasta bringen soll, ein böhmisch nationales Heldengedicht in drei Büchern, welches besonders in Böhmen, aus dessen Sagengeschichte es entnommen, mit der wärmsten Theilnahme aufgenommen worden ist und, wenn eines von Eberts hier wenig verbreiteten Werken, die reiche Phantasie des Dichters und seine ungemeine Gewandtheit in Handhabung aller poetischen Formen der deutschen Sprache kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit bietet.

Ein Blick auf die schlesischen Bäder, mit besonderer Berücksichtigung der Heilquellen zu Reinerz.

(Fortsetzung des in der gestr. Zeitg. abgebrochenen Artikels.)

1) Vorzüglich ist es nothwendig, daß sich das Bad selbst durch seine Wirkungen bewährt habe. In dieser Beziehung waltet über Reinerz kein Zweifel ob, und Diejenigen, welche darüber competente Stimmen haben, stellen es unter die ersten Hülfsmittel der Welt gegen Lungen- und andere Brustkrankheiten, Luftröhrenschwindsucht, Blutspeien, allgemeine Lebensschwäche u. a. m. Reinerz thut hierin, um mit Rhades zu sprechen, oft „Wunderbares und Unglaubliches".

2) Darf die Natur den Ort nicht zu stiefmütterlich bedacht haben. Lage, Athmosphäre, Klima tragen ja so viel zu der Genesung des siechen und leidenden Menschen bei. Und da ist denn nicht leicht ein zweiter Punkt zu finden, wo mehr Schönheiten der Natur gleichzeitig verbunden sind mit den im Durchschnitte recht günstigen übrigen Verhältnissen, als in Reinerz. Und sollte der Erfolg bei diesem und jenem diese Behauptung nicht gerechtfertigt haben, so liegt die Ursache hiervon meistentheils in dem Umstande, daß Reinerz nur zu häufig erst dann von den Kranken besucht wurde, wenn es zu spät und jedes andere Bad vergeblich angewendet worden war. Gleichwohl hat Ref. Kranke gesehen, welche von Salzbrunn, wo sie fast ihrer gänzlichen Auflösung mit jedem Tage entgegengesehen, nach Reinerz kamen, hier zu neuer Lebenskraft gelangten und, nach wiederholtem Besuche, gänzlich geheilt zurückkehrten. — Es muß ferner

3) Alles von Seiten der Besitzer gethan werden, was zur Bequemlichkeit der Badegäste und zur Verannehmlicherung des Ortes beitragen kann. Und hierin nun muß man gestehen, steht Reinerz den andern Badeörtern, wie Warmbrunn, Salzbrunn, Landeck, Cudowa u. s. w. sehr nach; und so Viel und so Großes die Natur erschuf, eben so Wenig und so Geringfügiges hat die Kunst, hat Menschenhand gethan. Der Grund davon ist theils bei den falschen Spekulanten zu suchen (denen wir das ans Herz legen, was Wendt in der Vorrede zu seinen „Thermen von Warmbrunn" sagt); wir erinnern nur an das neue Badehaus, das sich schon jetzt als ganz unnütz erweist; statt dessen wäre es weit zweckmäßiger und nothwendiger gewesen, die höchst monotone Promenade zur Stadt mit Kies zu belegen, damit die Kurgäste, wenn es nach 8 Tagen trocknen Wetters einige Minuten regnet, nicht Gefahr laufen, in den Schmutz zu versinken; dasselbe gilt von der eigentlichen Promenade, auf welcher auch bessere Abzugsrinnen gemacht werden müssen, damit keine Pfützen entstehen; theils liegt die Schuld auch in der Uneinigkeit Derer, welche darüber zu schalten und zu walten haben. Die Sache selbst wird gewöhnlich ein Opfer des Zwists und der Feindschaft, wodurch denn das Bad und die Kurgäste am meisten leiden. Hier müßte ein Mann an die Spitze gestellt werden, der mit Energie und Kraft ausgerüstet, allein für das Beste des Bades sorgt, unabhängig von aller Intrigue und fremd allen den Gespinnsten, die bisher jeden guten Fortschritt auffingen und verhinderten.

4) Ein Bad zu heben, liegt fast ganz in der Hand des Badearztes; Letzterer muß ein Mann sein nicht bloß von Einsicht und Erfahrung, sondern er muß auch das Wohl der Kurgäste mit dem Besten des Bades zu verbinden wissen; er darf nicht Dictator sein wollen, sondern muß eingeschräukt sein, nur seine Uneigennützigkeit, seine Humanität, seine Menschenliebe bleiben uneingeschränkt, herrschen soll er über nichts, als über die Krankheiten. Armuth und Reichthum, Christ und Jude, Nichts ist der Ausübung seiner Kunst eine Grenze. — Dr. Zemplin in Salzbrunn kann als Schöpfer seines Bades betrachtet werden, das seit ihm und durch ihn ins Leben getreten ist, vielleicht ohne daß es dieser Gesundbrunnenin solchem Maße verdient hätte, wie sich dies aus den Worten Wendt's „daß Salzbrunn mit seinem Zemplin steht und fällt" schließen läßt. — Warmbrunn verdankt sein Glück der vielfachen Beachtung bedeutender Aerzte. Nichtsdestoweniger hat Ref. viele Klagen von Seiten der Kurgäste vernommen, indessen wird Warmbrunn schon wegen seiner ungemein schönen Lage stets zu den Bädern ersten Ranges gezählt werden müssen. — Ein schnelles Aufblühen kann man mit Sicherheit den Bädern zu Landeck, Cudowa und Charlottenbrunn prophezeihen; denn die dortigen Aerzte gehen kühn und thätig ans Werk. Kurz in wie mancher Beziehung auch diese Bäder noch denen in Böhmen und am Rhein nachstehen mögen: sie können in eben so vielen Rücksichten dem Reinerzer Bade als Vorbilder dienen.

5) Mächtig wirkt auf das Steigen eines Badeortes seine Literatur ein. Was ist in dieser Beziehung für Reinerz geschehen? Um eine seit 40 Jahren fortgeführte Fahrlässigkeit und dem daraus entstandenen Mangel in literarischer Hinsicht zu heben, ist 1838 ein Werk über Reinerz erschienen, von Dittrich. Dasselbe hat seinen Zweck verfehlt, theils durch den ungeheuren Bombast seiner Sprache, theils durch den, dem eigentlichen Gegenstande ganz fremden Stoff, indem Geschichte, Philosophie und Religion darin abwechselnd hervortreten, die Sache selbst im Hintergrunde bleibt. Das Buch ist jetzt vergessen, übrigens gewürdigt in den schon oft rühmlichst erwähnten Bemerkungen über Reinerz, von Dr. Rhades. Außerdem haben wir nur einige zerstreute Notizen von Wendt, Hufeland und Mogalla (die der beiden Letztern sind überdies theils ganz unrichtig, theils einer Verbesserung bedürftig.) — So daß auch in literarischer Beziehung Reinerz den andern Bädern Schlesiens nachsteht, indem Warmbrunn, Salzbrunn, Cudowa, Landeck u. a. längst ihre Monographien haben. Und daß ihm eine solche fehlt, das ist es, was das Bad in seinen Fortschritten hemmt und aufhält. Wie kann aber ein solches Ziel mit solcher Consequenz verfolgt werden? Wie kann der Badearzt, der Königl. Preuß. Medizinal-Rath und Kreis-Physikus, Herr Dr. Wenzel, den Bitten, den Anfragen, dem Dringen u. den Aufforderungen der Stadt, der Kurgäste, u. seiner Collegen so unausgesetzt widerstehen? Wie kann er Worten, wie solchen, die sein in Schlesien berühmtester College, Wendt, in der ganzen Versammlung der Aerzte und Naturforscher am 23. Septbr. 1833 öffentlich aussprach: „Wesentlich würde Reinerz durch eine eigene Literatur gewinnen. — — Es giebt für unser Leben ein Alter, wo einige Eile mit unsern Geisteserzeugnissen gerechtfertigt ist, damit sie nicht als unser Schwanengesang, oder als ein opus posthumum auftreten dürfen. Auch hat eine Arbeit, welche 30 Jahre erwartet wird, ihr nonum prematur in annum mehr als 3 Mal erlebt und sollte daher nicht länger der Oeffentlichkeit entzogen bleiben!" — wie hat er solchen Worten abermals 7 J. hindurch kein Gehör geben können?! — Wir wollen bei so oftmals vergeblichen Anmahnungen uns nicht dazu hergeben, diese zu wiederholen, sondern die Hoffnung setzen auf eine bald zu erfolgende bessere Zukunft. Möchten dann die Bürger von Reinerz und Alle, welche über dasselbe ihre schützende Hand halten, doch von dem allein richtigen Gesichtspunkte ausgehen, daß gestreuter Saame endlich aufgehen, und eine je länger verborgene, desto schönere und reichere Ernte bringen muß, möchten sie vor allen Dingen der Göttin der Einigkeit huldigen, in jeder Wahl behatsam zu Werke gehen: aber beharrlich und fest bleiben bei dem, was sie für einzig ersprießlich erkannt haben; und bedenken, daß nach so langer dürrer Zeit eine fettere wohl zu wünschen ist. Schnell könnten die größten Fehler gehoben werden, wenn der Mangel eines zweiten Brunnenarztes beseitigt würde. Dann würde, vorausgesetzt, daß die Wahl auf einen Mann fällt, der den Ruf und den Ruhm der Kuranstalt zu erhöhen vermag und mit Lust und Liebe und Kraft ausgestattet ist, diese schönere Zeit bald kommen, wo die untergrabene Größe sich wieder aufrichten wird zur Freude und zum Danke der Leidenden und zum Besten der Stadt selbst; — es würde die Zeit kommen, wo das Königliche Wort: „daß das Gute Anerkennung und Benutzung finden soll", schönern Anklang, bessern Erfolg und Gehorsam finden wird, als bisher.

W. Zimmermann.

Mannichfaltiges.

— Ein interessanter scenischer Versuch, zuerst von dem Theater zu Leipzig bei Gelegenheit der dortigen Säkular-Feier der Buchdruckerkunst ausgegangen und jetzt zur Begehung dieses Festes am Vorabend desselben zu Berlin auf der Bühne der Königsstadt wiederholt, ist die Aufführung einer Reihe von Proben aus den Werken der bedeutendsten dramatischen Dichter Deutschlands von den ersten Anfängen des Theaters bis auf die neueste Zeit. Am meisten belustigten die Stücke von Hans Sachs und Gryphius; doch auch dem ältesten, noch ganz rohen und steifen Fastnachtsspiel von Rosenplüt fehlte es nicht an Beifall, und die naive, drollige Unbeholfenheit selbst reizt schon zum Lachen, zumal wenn eine so in den Geist der Zeit eingehende Aufführung hinzukommt, wie es von der des Königsstädtischen Theaters in der That gerühmt werden kann. Die Wahl der Stücke war so getroffen, daß die älteren ungefähr immer ein Jahrhundert auseinander lagen; nur aus der neueren Zeit, von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, hatte man mehrere Fragmente aus Dramen gewählt, die in kürzeren Perioden aufeinander folgten. Diese neuere Reihefolge begann mit Gellert und schloß mit Schiller.

— Zu Mount Mellerey in der Grafschaft Waterford befindet sich eine Art Mönchs-Kloster, das gegenwärtig 86 Mitglieder zählt, die sämmtlich eine lange braune Kutte tragen. Ihre ganze Zeit ist, die Stunden des Schlafes abgerechnet, dem Gebete oder der Feldarbeit gewidmet. Sie gehen das ganze Jahr hindurch um 8 Uhr Abends zu Bett und stehen um 2 Uhr wieder auf. Ihre Kost ist blos vegetabilisch und wächst in ihrem eigenen Garten; nie essen sie Fisch- oder Fleischspeisen, und ihr einziges Getränk ist Wasser. Ihre Kapelle ist sehr schön und wird von den zahlreichen Besuchern bewundert, welche der Abt mit großer Gastfreiheit aufnimmt. Die Mönche beobachten stets das tiefste Schweigen und sind fast unaufhörlich mit ihren ländlichen Arbeiten beschäftigt.

— In mehreren Theilen des nördlichen Englands ist dieser Tage Schnee gefallen. Die Bergkuppen bei Amblesìde und Keswick waren mehrere Zoll hoch mit Schnee bedeckt; er schmolz jedoch schon in der nächsten Nacht wieder.

— In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich jetzt auch ein Naturforscher-Verein, nach dem Vorbilde des Englischen, gebildet und in Philadelphia seine erste Zusammenkunft gehalten. Die zweite Versammlung soll im April 1841 stattfinden.

— Am 22. Sept. begann zu Birmingham das diesjährige große Musikfest. Mad. Dorus Gras ist Prima Donna; außer ihr wirken mit: die Damen Caradori Allan, Knyvett, Bird und Hawes, die beiden letzteren zum großen Leidwesen des Publikums, an die Stelle der Madame Shaw und der Miß Clara Novello. Unter den Sängern nennen wir Braham und die beiden Lablache. Dr. F. Mendelssohn leitet die Orgel. Eröffnet wurde das Fest durch die Aufführung des Musikstücks von Knyvett „die Krönung", das zweite war Händels Oratorium „Israel in Egypten." Am 23. ist Mendelssohns Lobhymnus zur Aufführung gekommen.

— Im Departement des Herault zeigte sich seit einiger Zeit eine tolle Wölfin, die großen Schaden angerichtet hat. Ein muthiger Landmann, der dem Thiere begegnete, ließ sich mit demselben in einen Kampf ein, packte es in den Rachen und riß ihm die Zunge aus. Ein junger Mensch mit einer Mistgabel und einer Sense, der hinzukam, machte dem Kampf vollends ein Ende, indem er dem Thiere den Kopf abhieb.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 231 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 2. Oktober 1840.

Theater-Repertoir.

Freitag: „Der Verschwender.“ Zaubermährchen mit Gesang in 3 Akten von Raimund.
Sonnabend: „Die Familie Montechi und Capuletti.“ Oper in 4 A., v. Bellini.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Franziska mit dem Kaufm. Hrn. Ludwig Wiethoff, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Tannhausen, den 29. Septbr. 1840.

Carl August Köpcke.
Philippine Köpcke, geb. Pottschalck.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Mittel-Langendorf, den 30. Sept. 1840.

Majunke.

Entbindungs Anzeige.

Die heut früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Waschke, den 30. Septbr. 1840.

Der Pastor Gumprecht.

Morbo amisi Uxorem (nat. XXXIV. an.)
Strehlen d. 1. Oct. 1840.

C. A. J. Löschke.

(Verspätet.)

Für die innige Theilnahme, welche bei der am 15. Septbr. stattgefundenen Beerdigung des Lehrers Pohl von mehreren Schülerinnen der Magd. Töchterschule durch Ueberbringung eines mit goldener Schrift gestickten Atlas-Kissens bezeugt worden, sagen denselben, so wie deren verehrten Eltern ergebenst Dank:

die beiden Schwestern des Verstorbenen.

Vorträge über Physik.

Meine diesjährigen Abend-Vorträge über Experimental-Physik, zu denen ich diejenigen Herren, welche einen vollständigen Cursus der Physik hören wollen, hiermit einlade, werde ich **zwei Mal** in der Woche zu **zwei Stunden** im Matthias-Gymnasium halten, und zwar **Dienstag** u. **Freitag** von 5 bis 7 Uhr. Ich fange an **Dienstag** den **20. Oktober**. Die Liste zur Unterzeichnung der geehrten Herren Theilnehmer ist in meiner Amtswohnung im Matthias-Gymnasium ausgelegt.

Die Vorträge über einzelne Abschnitte der Physik für Damen und Herren, welche ich bisher im Lokale der vaterländischen Gesellschaft gehalten habe, gedenke ich diesen Winter erst im Januar zu beginnen.

Prof. Dr. **Brettner.**

Vorlesungen.

Freitag den **2. Oktober** im Saale des **Hôtel de Pologne** um 6½ Uhr

Wlasta,

oder

Der böhmische Mägdekrieg.

Böhmisch-nationales Heldengedicht von

Carl Egon Ebert.

Billets hierzu sind in der Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Cranz à 20 Sgr. und 10 Sgr., Abends an der Kasse zu haben.

Hierzu ladet höflichst ein:

Julius Schramm,
früheres Mitglied der hies. Bühne.

Mein Comtoir ist jetzt in meinem Hause, Roßmarkt Nr. 11, im Hofe.

Moritz Isaac Caro.

Am 5. Septbr. wurde bei mir im Hofe ein seidener Regenschirm vorgefunden, welcher von dem sich legitimirenden Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden kann.

Franz Doms, Ring Nr. 46.

In der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart erschienen:

Goethe's sämmtliche Werke,

mit neuen Zusätzen vermehrte, neu geordnete vollständigste Ausgabe in 40 Bdn. 12., welche in 8 Lieferungen zu je 5 Bdn. ausgegeben werden. **Der Subscriptionspreis von 16 Rthlrn. wird nur erst nach Erscheinen jeder Lieferung mit 2 Rtlr. gezahlt.** — Druck und Papier gleichen der neuesten Ausgabe von Schiller's Werken in 12 Bdn.

Diese Ausgabe wird die erste durchaus vollständige von Göthe's Werken zu nennen sein, indem sie nicht allein den ganzen Inhalt der vergriffenen Ausgabe in 55 Bänden, sondern auch alles Dasjenige enthalten wird, was jener Ausgabe bisher noch fehlte.

Geneigte Aufträge erbittet sich und besorgt promptest

J. Urban Kern,
Elisabethstr. Nr. 4.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, sind so eben angekommen:

Hoffnungsstrahlen,

Walzer für das Pianoforte

von

Joseph Lanner.

158s Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr., für Violine u. Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 3 Rtlr. Im leichten Style mit Hinweglassung der Octaven für die Jugend 10 Sgr.

Diese Walzer zeichnen sich durch ihren innern Werth und eine elegante äussere Ausstattung vortheilhaft aus, und verdienen den vorzüglichsten Compositionen von Lanner an die Seite gestellt zu werden.

☞ Beim Antiquar **Friedländer,** Reuschestr. Nr. 38, billig zu haben: Strahlheim, die Wundermappe, oder sämmtliche Kunst- u. Natur-Wunder des Erdballs, in 11 B., 1835 — 37, mit 631 herrlichen Stahlstichen, ganz neu, statt 36 Rthlr. für 12⅓ Rthlr. Das Pfennig-Magazin von Brockhaus, 7 Jahrg. von 1833 bis incl. 1839, st. 14 Rthlr., ganz neu f. 5½ Rthlr. Mac Gregor, die Canarischen Inseln im gegenwärtigen Zustande, 1831, m. 4 K. u. 2 Karten, 1⅓ Rthlr. Schilling, ausführliche Naturgeschichte der Vögel und Reptilien, mit 356 illum. Abbildungen, 1837, st. 5⅓ Rthlr. f. 2 Rthlr. Couard, Predigten über gewöhnliche Perikopen und freie Texte, 5 B., 1829, st. 7½ Rthlr. f. 4½ Rthlr. Vater, Schlesische Civil-, Medicinal- u. Sanitäts-Verfassung, 3 B., 25 Sgr. Haller, Grundriß der Psychologie, 7½ Rthlr. Metzger, kurzgefaßtes System der gerichtlichen Arzneiwissenschaften, 15 Sgr. Gedichte von Göthe, 8., 10 Sgr. T. Livii, patavini Historiarum, 4 Vol., 8., von Böhmert, neu, 1⅓ Rthlr. Ein Burgsches Gesangbuch, ganz neu, mit Goldschnitt, 1⅙ Rthlr.

Unterrichts-Anzeige für gebildete Eltern.

Es sind mehrere gebildete Familien zu dem Zwecke zusammengetreten, ihre Kinder durch gemeinschaftlichen Unterricht, der am Ringe ertheilt wird, für die höheren Lehr-Anstalten ausbilden zu lassen. Die Leitung des Unterrichtes ist einem für das höhere Lehrfach geprüften und praktisch geübten Lehrer übertragen, der von der Wohllöbl. städtischen Schulen-Deputation die Concession erhalten hat. Eltern, welche beizutreten wünschen, erfahren das Nähere bei Hrn. **Marquardt,**
Kirch-Straße Nr. 1.

Das Winterturnen

in der **Kallenbach**schen Anstalt, auf der Matthiasinsel am Ende der Schuhbrücke, beginnt in den Tagen vom 7ten zum 14ten Oktbr. Knaben zahlen für's Halbjahr 4 Rthlr.

Rödelius.

5000 Rthlr.

sind nächste Weihnachten oder Ostern gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Haus zu vergeben. Näheres zu erfahren Nikolaistraße Nr. 77, eine Stiege.

Aufforderung der Schuldner von der Hennings'schen Buchhandlung in Gotha.

In den Büchern der genannten Handlung finden sich noch bedeutende Zahlungsreste aus früheren Jahren, namentlich für **Bechstein's Forstwissenschaft** und **Hennings Ehrentempel.** Es werden daher diejenigen, welche noch dergleichen Verbindlichkeiten gegen die Hennings'sche Buchhandlung in Gotha zu erfüllen haben, hiermit **ein für allemal** dringend aufgefordert, sich derselben innerhalb sechs Wochen durch sofortige baare Einsendung des schuldigen Betrags zu entledigen, widrigenfalls gegen die Debenten im Klagewege vorgeschritten werden wird.

Gotha, den 10. September 1840.

Der Amtsadvocat **Riede.**

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Geschichte Schlesiens.

Ein Leitfaden für Schüler,

von

Michael Morgenbesser.

Gr. 8. 1836. Preis 3 Sgr.

Dieses Büchlein wird zur Erleichterung des Unterrichts in der Geschichte unseres Vaterlandes viel beitragen, und dem Lehrer dienen, seinen Vortrag daran anzureihen, so wie dem Schüler, den Vortrag des Lehrers sich zurückzurufen und die Hauptpunkte mit Sicherheit und ohne Irthum aufzufassen. — Der wohlfeil gestellte Preis berücksichtigt die ärmeren Schüler und erleichtert die Einführung in Schulen. Auf 10 Exemplare geben wir noch ein Frei-Exemplar.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Bei **Fr. Sam. Gerhard** in **Danzig** ist so eben erschienen und in allen preußischen Buchhandlungen (auch in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**) zu haben:

Friedrich Wilhelm III.

Sein Leben, sein Wirken und seine Zeit. Ein Erinnerungsbuch für das preußische Volk von **J. E. Kretzschmer**, Königl. Regierungs-Rath, Ritter des eisernen Kreuzes rc. rc. In 12 Lieferungen, mit 48 saubern Portraits.

Erste Lieferung, mit den Portraits Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhem III., Friedrich Wilhelm IV. und der Hochs. Königin Louise. Elegant broschirt.

Preis: 5 Sgr.

Innere Gediegenheit und äußere Eleganz zeichnen dieses „Leben des hochs. Königs Majestät“ vor andern Werken gleicher Tendenz aus. Die etwas verspätete Ausgabe dieser ersten Lieferung wurde durch den Umstand, daß die Auflage während des Drucks fortwährend gesteigert werden mußte (es werden jetzt bereits 16500 Exemplare gedruckt), herbeigeführt. Die folgenden Lieferungen werden in dreiwöchentlichen Fristen ausgegeben werden.

Schriften zu Prüfungs- und Christenlehrgeschenken.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, Aderholz, Leuckart, Hennings in Neisse, und in Schweidnitz, Glogau, Oppeln rc. zu beziehen:

Die Zelle der Leiden

oder

die Kyburg.

Eine wahre Geschichte aus dem Mittelalter,

der reiferen Jugend und deren Freunden gewidmet.

von

A. Dörle,

Pfarrer in Güntersthal. (Verfasser der „Elisabeth, der Sommerabende auf Sinai, des Einsiedlers, der Erzählungen für Kinder und Kinderfreunde.“)

Zweite verbesserte Auflage mit einem Stahlstich. gr. 8. 1840.

Maschinendruckpapier 12 Ggr.

Diese Erzählung gründet sich auf eine wahre Geschichte, die sich unter der Regierung Maximilians I. zugetragen hat. Die Hauptpersonen sind darin geschichtlich und die Hauptbegebenheiten wahr. Alte Urkunden boten dem Verfasser Stoff dazu dar. Den Nebenumständen, die zum Ausschmücken erforderlich waren, bemühte sich derselbe, die Wahrheit eines Gemäldes zu geben. Er suchte hauptsächlich in seiner Erzählung die Wahrheit durchzuführen: „Nur Religion und Tugend haben auf Erden einen bleibenden Werth, und nur sie machen hienieden und jenseits wahrhaft glücklich. Wird der Tugendhafte auch bis in den Tod verkannt, so blüht doch einmal auf seinem Grabe die Blume seiner Unschuld wieder auf und sein unsterblicher Name wird noch von der Nachwelt gepriesen. Und ist auch sein Name vergessen, so steht er unauslöschbar im Buche des Lebens; denn selbige Unsterblichkeit ist der Tugend Lohn.“

Katholisches Gebetbüchlein

für junge Christen.

Mit einem höchst anziehenden und passenden Stahlstiche.

Zweite vielfach vermehrte und verbesserte Ausgabe. gr. 12. 1840.

Auf schönem weißen Druckpap. 3 Ggr.

Dieses Gebetbüchlein, welches einen sehr beliebten Schriftsteller zum Verfasser hat, empfiehlt sich durch die wahrhaft kindliche Sprache vor vielen andern, und verdient, so wie auch das von Galura, jedem Kinde in die Hand gegeben zu werden.

Die 2te Auflage hat bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen erhalten; eine vollständige Kreuzwegandacht schließt das Büchlein auf eine würdige Weise.

Bei Gerhard Fleischer in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

N. N. W. Meißner,

Geschichte und Beschreibung der

Dampfboote, Dampfschiffe und Eisenbahnen.

Mit 10 Steindrucktafeln. gr. 8.

Pr. 1 Rtl. 12 Gr.

Obiges Werk ist zu haben in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig sind jetzt erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** u. **Komp.** zu haben:

Dr. J. H. Kaltschmidt.

kleine deutsche Sprachlehre,

mit Berücksichtigung der Wortlehre. 8. In Umschlag geheftet 6 Gr.

Matthaei Devarii

liber de **Graecae linguae particulis** edidit Reinh. Klotz. Vol. II. Sect. I. Reinholdi Klotz, adnotationum partem priorem continens. 8maj. 2 Tlr. (Der erste Band kostet 1 Tlr. 8 Gr.)

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt Albrechts-Straße Nr. 24, der Regierung gegenüber.

L. Rumler,
Civil- und Militär-Kleiderverfertiger.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sich mit guter und schneller Zimmermalerei im neuesten Geschmack.

A. Festenberg, vorm. **Biow,**
Oderstraße Nr. 8.

Meine Wohnung ist **Werderstr. Nr. 11.**

Apotheker A. Schmidt.

Eine trockene, feuersichere Remise ist zu Michaeli zu vermiethen Reuschestraße Nr. 42,

Bekanntmachung

wegen Verlegung des Termins zum Verkauf von Brennholz auf den Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink vom 7. auf den 15. Oktober c.

Der in unserer Bekanntmachung vom 5ten d. M. wegen Verkauf einer Quantität Brennholz von 1059 3/8 Klaftern, auf den Oder-Ablagen zu Stoberau und Klink, auf den 7ten Oktober c. angesetzte Termin, wird nicht an diesem Tage, sondern Donnerstag den 15. Oktober c., von Vormittags 10 bis 1 Uhr im Flößamtshause zu Stoberau von dem Forst-Inspektor Liebeneiner abgehalten werden.

Oppeln, den 29. Sept. 1840.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, folgende 12 Chaussee-Geld-Empfangsstellen auf der Berlin-Breslauer Kunststraße zwischen der Neumärkschen Regierungs-Bezirksgränze und Parchwitz, als

1) zu Groß-Lessen,
2) zu Meileiche,
3) zu Lawaldau,
4) zu Jauche,
5) zu Deutsch-Wartenberg,
6) zu Altschau,
7) zu Neustädtel,
8) zu Quaritz,
9) zu Neusorge,
10) zu Friedrichswalde,
11) zu Lüben und
12) zu Ossig

vom 1. Januar k. J. ab an den Bestbietenden einzeln zu verpachten, und ist der Bietungstermin auf die Stellen von Nr. 1—10 zum 2. November d. J. von Vormittag 9 Uhr an in dem Geschäfts-Lokale des Königl. Haupt-Steueramts zu Glogau, auf die Stellen Nr. 11 und 12 aber zum 5. November d. J. von Vormittag 9 Uhr an in dem Geschäfts-Lokale des Königlichen Haupt-Steueramts zu Liegnitz anberaumt. Sowohl bei den genannten Haupt-Steuerämtern als im Büreau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau können die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stellen jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 21. Sept. 1840.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben.

Zinsgetreide-Verkauf.

Zum Verkaufe des Termino Martini d. J. von den Kämmerei-Gütern einzuliefernden Zinsgetreides, bestehend in

201 Scheffel 4 3/8 Metzen Weizen,
342 — 7 1/8 — Roggen,
381 — 4 1/2 — Hafer,

haben wir auf den 27. Oktober c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen sind acht Tage vor dem Termin in unserer Rathsdienerstube einzusehen.

Breslau, den 28. September 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Freiwillige Subhastation.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg.

Das am Breslauer Thore hierselbst gelegene, dem Königlichen Militair-Fiskus gehörige und gerichtlich nach seinem Materialwerthe auf 528 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf., seinem Nutzungswerthe nach auf 240 Rtlr. abgeschätzte Wachtgebäude soll im Wege der freiwilligen Subhastation am 27. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr in unserem Parteienzimmer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und die Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Brieg, den 1. Juli 1840.

Flügel-Auktion.

Heute Freitag, als den 2. Oktober, um 3 Uhr, werde ich am Ringe im alten Rathhause, eine Treppe hoch,*)

1) einen 7oktavigen birkenen und
2) einen 5 1/2 oktavigen aufstehenden Flügel

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

*) und nicht, wie irrthümlich angezeigt, am Ringe Nr. 51.

Von dem renommirten Canaster

„Holl. Männchen auf dem Tönnchen", à 10 Sgr. das Pfund, empfing gestern wieder 4000 Pfd., und da diese Sendung, die Qualität betreffend, aller Erwartung entspricht, so macht seine respect. Kunden ergebenst darauf aufmerksam: **J. G. Etzler,** Schmiedebrücke Nr. 49.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben**, Sonnabend den 3. Oktober, ladet ergebenst ein: **Tölg**, Schankwirth vor dem Nikolaithore, Langegasse Nr. 24.

Nach dem unter dem heutigen Tage erfolgten Ausscheiden unsers **J. C. E. Becker** aus der Handlung **Heyne und Becker**, und nachdem unser **J. Philippson** bereits am 1. Januar die Handlung **Arnstädt u. Philippson** käuflich übernommen, beehren wir uns hierdurch die Anzeige zu machen, wie wir unter der Firma:

Becker und Philippson

ein Landesprodukten-, Farbewaaren- u. Commissions-Geschäft begründet, das wir dem ferneren Wohlwollen der Geschäftsfreunde unserer bisherigen Firmen empfehlen. Die Regulirung sämmtlicher Activa und Passiva der erloschenen Handlung **Arnstädt und Philippson** haben wir übernommen.

Magdeburg, den 1. Okt. 1840.

Becker und Philippson.

Ein gesitteter christlicher Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wird als Lehrling für ein hiesiges Galanterie-Geschäft baldigst gesucht durch Herrn Friedr. Wilh. König, Schweidnitzer-Straße Nr. 45.

Französ. Schnupftabacke,

als: **Tabac d'Etienne,**
- **de la Ferme,**
- **Etranger,**
- **de Virginie,**
- **Rappé de Paris,**
- **Robillard;**

ferner:
ächten **Albanier,**
= **Gallicier,**
= **italien. Carada**
und ausgezeichnete **Holländ. Dopp. Mops-Carotten**
empfing und offerirt die **Taback-Fabrik** von **Carl Heinr. Hahn,** Schweidnitzerstr. Nr. 7.

In Pension und Ausbildung, neben fremden Sprachen, kann ein junger Mensch angenommen werden: Ring 33, 1 Tr.

3500 Rtl. zur 1sten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück werden gesucht. Das Nähere Altbüßerstraße Nro. 24, im 3ten Stock, bei Hrn. Meier.

Zwei Stuben sind neue Schweidnitzerstraße Nro. 1 zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere daselbst im Handlungs-Lokal zu erfragen.

Ein 7oktaviger Flügel
von Birken-Holz gebaut, ist wegen Mangel an Raum, Nikolaistraße 48. eine Stiege, wohlfeil zu verkaufen.

Frischen fließenden Caviar
offerirt und verkauft das Pfd. mit 25 Sgr. die Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 16.

Ein National-Pole ertheilt poln. Unterricht Ring 33, 1 Treppe, rechts.

Auf dem Dominium Ludwigsdorf bei Oels stehen 150 fette Schöpse zum Verkauf. Zu gleicher Zeit werden 800 Kloben vorjährigen Flachses, ein Theil davon von der Frühjahrs-Röste, angeboten.

Ein bequemer Chaise-Wagen geht den 3. oder 4. Oktober nach Berlin, beim Lohnkutscher Hadasch, Weintraubengasse Nr. 4.

Ein neuer birkener 7oktaviger Flügel steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Hummerei Nr. 16.

Eine Spiritus-Gas-Lampe mit 3 Brennern, etwas ganz Neues, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Eine Flöte
mit silbernen Klappen ist billig zu verkaufen, das Nähere Werderstraße Nr. 12.

Thür- und Klingelschilder empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 32, 1 Treppe.

Zu Park-Anlagen sind **Bäume, Sträucher und Gewächse,** mannigfaltiger Art, bei dem Gärtner in Groß-Peterwitz bei Canth zu haben.

Ein Zimmer,
hell, geräumig und vorn heraus, ist goldene Radegasse Nr. 2, zwei Stiegen, an einen Herrn, oder als Absteigequartier sofort zu vermiethen.

Ohlauer Straße Nr. 14, drei Stiegen nach vorn, ist eine Stube mit auch ohne Meubles sofort zu vermiethen.

Meubles

sind sehr billig zu vermiethen, Bischofsstraße Nr. 6, beim Tischlermeister **Meyer.**

Gute brauchbare Flügel
sind zu vermiethen auf der neuen Weltgasse Nr. 44, eine Stiege.

Sandstraße Nr. 5
sind drei große, zusammen verbundene, und alle drei heizbare Gewölbe zu vermiethen.

Auf dem Dom. Schönborn bei Breslau stehen 170 fette Hammel zum Verkauf.

Ketzerberg Nr. 8 ist eine meublirte Stube vorn heraus bald zu beziehen.

Carl Cranz Musikalien-Leih-Institut

in Breslau (Ohlauerstrasse).

Die immer näher kommende Jahreszeit, wo Musik unstreitig zu den angenehmsten Unterhaltungen gehört, veranlasst mich, einem resp. Publikum mein Leih-Institut von Musikalien aufs Neue zu empfehlen. Die Zufriedenheit meiner geehrten Abonnenten, welche ich dankbar anerkenne, ist mir hinreichend Bürge für die zweckmässige Einrichtung, und es soll und wird ferner mein besonderes Streben sein, den Anforderungen meiner resp. Abonnenten an mein Institut, **nie theilweise, sondern stets in ihrem ganzen Umfange Genüge zu leisten.**

Die einfachen und äusserst billigen Bedingungen meines Instituts sind jederzeit bei mir abzufordern. Cataloge werden an alle Abonnenten gratis ausgegeben. Auswärtigen ertheile ich mit Vergnügen die der Entfernung wegen nöthige Auskunft.

Im verlaufenen Sommer wurde mein Institut um mehr als 2000 neu erschienene Werke vermehrt, wodurch die Gesammtzahl der Werke desselben auf mehr als 36,000 gewachsen.

Breslau, im October 1840.

Carl Cranz, Musikalienhandlung
(Ohlauerstrasse Nr. 80.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf hiesigem Platze eine **Kleider-Handlung** errichtet haben. Unser Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch reelle Waare und prompte Bedienung das Vertrauen unserer hochgeehrten Kunden zu verdienen und zu erhalten.

Breslau, den 1. Oktober 1840.

J. Hänflein u. Comp.,
Elisabeth- (vormals Tuchhaus-) Straße Nro. 5.

Das Meubel- u. Spiegel-Magazin von Joseph Stern, Ring Nr. 60,

empfiehlt eine reiche Auswahl bestgearbeiteter Meubles in allen Holzarten zu den möglichst billigsten Preisen.

Die Damen-Schuhfabrik von Horn

in Berlin empfiehlt ihr sortirtes Lager der modernsten Schuhe zu herabgesetzten Preisen bei **J. N. Schepp** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7,

---

Angekommene Fremde.

Den 1. Oktober. Goldne Gans: Hr. Vice-Admiral v. Krusenstein aus Petersburg. Hr. Gutsbesitzer v. Wolffradt aus Neu-Vor-Pommern. Hr. Hofrath Weitenkampf aus Meklenburg-Strelitz. Hr. Landrath v. Motz und Hr. Major Lust a. Rawicz. Hr. Kammerherr Graf v. Pückler a. Thomaswaldau. HH. Kfl. Lippmann a. Hamburg, Zenneg aus Reichenbach, Steiner a. Brieg. — Goldene Krone: HH. Kfl. Kern a. Strehlen, Nimptsch a. Wüstewaltersdorf. — Hotel de Saxe: Frau Kaufm. Neugebauer a. Ostrowo. Hr. Kaufm. Bitthorn a. Gnadenfrei. HH. Gutsbesitzer v. Arnold a. Grodzisko, v. Kobierzychi aus Dombrowa, von Wezyk aus Rzetnia. — Gold. Zepter: Frau Gutsbesitzer v. Wilkonska a. a. Wapro. — Kronprinz: Hr. Gutspächter Buchwalt aus Mertschütz. — Weiße Roß: Hr. Lehrer Leder und Hr. Kaufm. Wohlauer aus Wohlau. Zwei goldene Löwen: HH. Kfl. Gebel u. Lau a. Brieg, Beuthner a. Leobschütz, Berliner a. Neisse. Hr. Lieuten. v. Schierstedt a. Rawicz. Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Klausa a. Berlin. Hr. Landrath Graf v. Frankenberg a. Warthau. Hr. Referendar Piener a. Ratibor. Hr. Kammerherr Graf v. Maltzan a. Mannheim. HH. Gutsbesitzer v. Gaffron a. Schreibendorf, v. Johnston aus Schwammelwitz. Hr. von Berczniecki aus Warschau. — Hotel de Pologne: Hr. Medizinalrath Dr. von Preyda aus Königsberg. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Poorten a. Riga. Hr. Fabrikbesitzer Gottschild a. Cunnersdorf. Hr. Gutsbesitzer v. Ciffowski a. Polen. Hr. Gymnasial-Lehrer Matthäi a. Ratibor. Hr. Lieutenant Vogel a. Neisse. Hr. Ober-Amtmann Gerlach a. Posen. — Weiße Adler: HH. Gutsbesitzer v. Raumer a. Kaltwasser, v. Falkenhayn a. Nackel, Willert a. Giesdorf. Hr. Banquier Hölzel a. Krakau. — Rautenkranz: Hr. Pfarrer Klimich aus Rohnstock. Hr. Gutsbesitzer von Pruszak aus Polen. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsbesitzer Puschmann aus Neuwalde. Hr. Apotheker Preis aus Schweidnitz. Hr. Landschafts-Direktor von Tschammer aus Hochbeltsch. Hr. Stud. der Rechte Köhler a. Berlin.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. Graf v. Hardenberg a. Brieg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 1. Oktober 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	149 3/4	149 1/4
Dito	2 Mon.	148 3/4	148 1/4
London für 1 Pf. St	3 Mon.	6.17 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon	100 5/6	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/4
Kaiserl. Ducaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	107 5/6	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 1/6	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	76 1/6
Breslauer Stadt-Obligat	4	104 3/4	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	98 1/4	—
Gr. Herz. Pos Pfandbriefe	4	105 1/2	—
Schles Pfdbr. v. 1000 R	3 1/2	102 2/3	—
dito dito 500 -	3 1/2	102 2/3	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	107	—
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

30. September 1840	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	6,20	+ 12, 7	+ 10, 4	0, 5	S 45°	überzogen
= 9 Uhr.	27"	7,96	+ 11, 2	+ 7, 6	0, 6	WNW 75°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27"	8,60	+ 11, 2	+ 8, 2	0, 2	NW 48°	überzogen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8,08	+ 11, 0	+ 8, 5	0, 5	W 32°	dickes Gewölk
Abend 9 Uhr.	27"	9,26	+ 10, 7	+ 7, 4	0, 4	S 18°	= =

Minimum + 7, 3 Maximum + 11, 2 (Temperatur) Oder 12, 4